

Vor vielen Jahren begab es sich, dass ein junger Hirt sein Vieh in ein Tal in der Nähe des Bergdorfes Buchboden trieb. Von einem Hügel aus beobachtete er, wie seine Herde in der kargen Gegend nur spärlich Futter fand. Da konnte er sich nicht mehr zurückhalten und brummte vor sich hin: „Gott hat dieses Tal sichtlich benachteiligt. Zwischen den Steinhaufen gibt es kaum Futter für die Tiere und sogar am Fluss wachsen nur ein paar armselige Kräuter. Warum gedeihen in anderen Tälern Obstbäume und hier nicht einmal fettes Gras?“

In diesem Moment zog ein heftiges Gewitter auf und es begann in Strömen zu regnen. Blitz und Donner erfüllten die Luft, als der Hirte unter einer großen Tanne Schutz suchen wollte. Doch noch bevor er diese erreichte, rutschte er auf der aufgeweichten Erde aus und stürzte verletzt in die reißenden Fluten eines Baches. Er war dem steigenden Wasser hilflos ausgeliefert und so begann er verzweifelt zu beten.

Plötzlich hörte es auf zu regnen, der Himmel klarte auf und ein wunderbares, warmes Licht legte sich über das Tal. Der junge Hirte konnte seinen Augen nicht trauen, als die Muttergottes aus dem Licht heraus auf ihn zutrat und sich zu ihm niederkniete. Sie legte ihre Hand sanft auf seinen verletzten Fuß und sprach: „Lieber Hirte, zweifle nicht an dem, was Gott gemacht hat. In diesem Gebirge liegt ein Schatz verborgen, der mehr wert ist als die Ernte in einer fruchtbaren Gegend. Geh und bade deine Verletzung in der Quelle, die dort aus dem roten Gestein heraus sprudelt.“ Danach verschwand sie so wundersam, wie sie erschienen war. Der Hirte aber kroch zu der Quelle, die ihm die Gottesmutter genannt hatte, und badete seinen Fuß darin. Schon nach kurzer Zeit war er geheilt und der Hirt konnte zurück zu seiner Herde, um sie sicher ins Tal zu führen.

Dort angekommen erzählte er jedem von der Heilkraft der Quelle und seiner Begegnung mit der Muttergottes. Fortan kamen Leute aus nah und fern, um durch das Wasser der außergewöhnlichen Quelle von ihren Leiden erlöst zu werden. Am Fuße der Quelle, die aufgrund ihres rötlichen Scheins<sup>1</sup> „Roten Brunnen“ genannt wurde, errichtete man ein Badehaus. Die Muttergottes wurde Matona genannt, eine alte Form von Madonna. So wurde der Fluss, an dem sie dem Hirten erschienen war, von dieser Zeit an Matonabach genannt.

Erzählt von Anna Maurer, bearbeitet von Herbert Dünser, Angelika Meusburger und Monika Reichart  
nach: Vor Jahr und Tag, Heinz Schurig, Albert Ess, Hans Sperandio

---

<sup>1</sup> Das eisenhaltige Wasser hinterlässt eine rost-rötliche Färbung des Gesteins.